

Jordanien ZWISCHEN VORBILDFUNKTION UND KOLLAPS

Jordanien – ein Vorbild für Europa? Im kleinen Königreich ist geschätzt jeder Sechste ein Flüchtling. Das Miteinander zwischen Einheimischen und Zugewanderten galt lange als bewundernswert respektvoll und herzlich. Warum sich das gerade ändert und was Europa tun sollte.

Von Petra Plaum



Wie viele Syrer zurzeit in Jordanien leben, weiß wohl niemand genau, gibt Dr. André Bank, Senior Research Fellow am GIGA German Institute of Global and Area Studies in Hamburg, zu bedenken. „Die Zahlen schwanken stark zwischen den 630.000 Flüchtlingen, die vom UN-

Flüchtlingshilfswerk genannt werden, und den 1,4 Millionen, von denen die jordanische Regierung spricht.“ So oder so: Jordanien habe im Vergleich zur EU insgesamt wie auch zu Deutschland absolut wie relativ weitaus mehr Flüchtlinge aufgenommen. Das verdiene Hochachtung.

„Gleichzeitig ist die Versorgung vor allem der verarmten syrischen Flüchtlinge im Norden des Landes höchst prekär und hat sicherlich keine Vorbildfunktion“, merkt Bank an. „Fünf Jahre nach Beginn des Syrienkonflikts möchten die jordanischen Behörden verhindern, dass die

Syrerinnen und Syrer auf Dauer im Land bleiben.“ Antisyrische Ressentiments erschweren inzwischen das Zusammenleben. Die Probleme resultieren vor allem aus Überforderung, betont Aoife McDonnell, Public Information Officer des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR.

Grundsätzlich prägen Gastfreundschaft und Großzügigkeit Jordanien. Aktuell herrscht jedoch Wassermangel, eine hohe Jugendarbeitslosigkeit, und seit Kriegsbeginn in Syrien ist die bewährte Einnahmequelle Tourismus großenteils versiegt. Man dürfe nicht vergessen, so McDonnell, dass das Land schon viele Wellen von Flüchtlingen willkommen geheißen habe, erst Palästinenser, später Iraker, Libyer, Jemeniten und viele andere. Die Stiefmutter von König Abdullah II., Königin Nur, hat übrigens unter anderem syrische Wurzeln, Abdullahs Ehefrau Königin Rania palästinensische. Abdullah selbst signalisierte vor der letzten Geberkonferenz im Februar: Sein Land kann nicht mehr. Vorbei die Zeiten, in denen etliche gut situierte Flüchtlinge sich eine Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung kauften, beruflich neu durchstarteten.

Seit dem Kriegsbeginn in Syrien kommen vorwiegend bettelarme Menschen. McDonnell erzählt von Flüchtlingen, die nichts besitzen außer den Kleidern am Körper. Von Kranken, Verletzten, Behinderten, von verwitweten Müttern. 85 Prozent der Flüchtlinge leben außerhalb der großen Flüchtlingscamps, von ihnen befinden sich 90 Prozent unterhalb der Armutsgrenze. Sie konkurrieren mit den Armen aus Jordanien um Wohnraum, Hilfsleistungen, Nahrung.

Prekäre Lage

Seit 2015, ergänzt Bank, hat sich die Situation zusätzlich verschärft. „Die Grenze in Südsyrien und Nordjordanien ist geschlossen, nur wenige Menschen schaffen es nach Jordanien. Angesichts der Perspektivlosigkeit, dass der Krieg in Syrien

„JORDANIEN HAT IM VERGLEICH ZUR EU INSGESAMT WIE AUCH ZU DEUTSCHLAND ABSOLUT WIE RELATIV WEITAUS MEHR FLÜCHTLINGE AUFGENOMMEN. DAS VERDIENT HOCHACHTUNG.“

trotz vermeintlicher Feuerpausen und andauernder Friedensverhandlungen wohl noch lange andauern wird, sehen viele keine andere Möglichkeit, als in Jordanien unter prekären Bedingungen zu überleben oder sich auf die lebensgefährliche Flucht nach Europa aufzumachen.“

Das beobachtend, sollte Europa seine Strategien zum Umgang mit Flüchtlingen überdenken, fordert er. „Sicherlich sollte Europa mehr Geld für die regionalen Hauptaufnahmeländer, wie Jordanien, bereitstellen. Schwieriger wird es hier jedoch, dafür Sorge zu tragen, dass diese Gelder wirklich ihre Adressaten – die syrischen Flüchtlinge vor Ort, aber auch ärmere Jordanierinnen und Jordanier – erreichen und nicht im jordanischen Staatsapparat versickern.“

Grundsätzlich sollten die EU-Staaten ihre Flüchtlingsabwehrpolitik überdenken, „um im Sinne geteilter Verantwortung wirklich Lebensperspektiven für die Opfer von Gewalt und Unterdrückung im Nahen Osten und darüber hinaus zu eröffnen.“

Wenig Hoffnung

McDonnell schließt sich dem an. „Viele Syrer verlieren die Hoffnung. Die Hoffnung, je nach Hause zurückkehren zu können. Die Hoffnung, dass die internationale Gemeinschaft sie unterstützt. Die Hoffnung, dass ihre Kinder je ein normales Leben haben werden, mit Schule und Studium.“ Zwar sind die Schulen in Jordanien gratis auch für Flüchtlingskinder, aber weil die Einrichtungen kaum erreichbar sind oder weil Kinder mit Betteln oder Handlangerdiensten Geld verdienen müssen, schaffen es viele nicht regelmäßig in den Unterricht. Die wenigsten Flüchtlinge haben Zugang zum ersten Arbeitsmarkt, bedauert McDonnell. Das UNHCR sucht hierfür Lösungen. Dringlicher sind aktuell Fragen wie: Wie bekommt man Hunderttausende jeden Tag satt? Wie sichert man jedem ein Dach (oder zumindest eine Zeltplane) über dem Kopf? Wie ist verhindert, dass immer mehr desillusionierte Familien zurück ins Kriegsgebiet wandern – und sei es in den Tod? Sie, ihre Kollegen und die Flüchtlinge warten auf Antworten aus der westlichen Welt.

JORDANIEN – ZAHLEN UND FAKTEN

Staatsform: konstitutionelle Monarchie
Einwohner: ca. 9.553.000, Arbeitslosenquote (4. Quartal 2015): 13,6% (Quelle: Dept. of Statistics)
Jugendarbeitslosigkeit: unter 15- bis 19-Jährigen: 39,7%, unter 20- bis 25-Jährigen: 32,1% - Stand 26.02.16, Dept. of Statistics. http://web.dos.gov.jo
Einwohner mit Migrationshintergrund, inklusive Flüchtlinge: 40,2% (Mitte 2013, Quelle: UN Data)
Religion: 93% sunnitische Islam, 5% Christen (Quelle: Länderinformation Auswärtiges Amt, Stand September 2015)
Flüchtlinge: Das UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR hat aktuell 637.859 syrische Flüchtlinge registriert (http://data.unhcr.org/syrianrefugees/country.php?id=107 , Stand: 17.2.2016), davon ca. 15% in Flüchtlingscamps (die größten davon sind Saatar und Asrak). Inoffiziell, schätzen Experten, leben 1,4 Millionen Flüchtlinge im Land.
UNHCR-Unterstützung beinhaltet u. a. Registrierung, Rechtsbeistand, eine Flüchtlings-Hotline, finanzielle Unterstützung der Ärmsten, ärztliche Betreuung (u. a. in Kliniken) und Impfungen für Babys (in Zusammenarbeit mit Partnern).